

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: E. M. Schiffer in Krefeld, Breitestraße 109. Telefon-Nr. 1296. Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die Redaktion in Krefeld einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet. Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 30. April 1904.

(Auslage 20,000.)

Nr. 18.

An unsere Ortsgruppen!

Es sind immer noch einige

Abrechnungen pro I. Quartal

zurück, welche baldigst eingesandt werden müssen.

Ferner sei darauf hingewiesen, daß viele Ortsgruppen die von der Zentralstelle bezogenen

Broschüren noch nicht bezahlt

haben. Man wolle dies baldigst erledigen.

Mit toll. Gruß!

Der Zentralvorstand: E. M. Schiffer.

Das religiöse Moment in der Arbeiterbewegung.

Am Schlusse seines Buches: „Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert“ kommt der bekannte Professor Sombart zu dem trübigen Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung des vergangenen Jahrhunderts, daß es ein ungeheures Defizit an idealer Begeisterung hinterläßt. Wahrscheinlich ein trübes Einverständnis, dem sich keiner verschließen kann, der mit offenen Augen durch die Welt geht. Der „Mittelverbreitungsgeist“ hat um sich gegriffen, nicht nur in den Kreisen der bestehenden Klassen sondern auch unter der Arbeiterschaft, gefördert insbesondere durch die Disziplinierung der Sozialdemokratie, mit der sie

den Grundgedanken der Arbeiterbewegung leuchtet, in ihnen gewinnt unser Mangel an Arbeit erst Wert. Wir waren von jeher der Ueberzeugung, daß der Gedanke an das sozialistische Ideal nicht genügen würde, um die Arbeiterbewegung dauernd auf einer aufsteigenden Linie zu halten. Und wenn sie das „Erbe“ der „verrotteten bürgerlichen Gesellschaft“ je antreten sollte, so müßte sie dieselben an geistiger und sittlicher Kraft übertragen. Die Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung führt aber nicht zu diesem Ziel, sie kann es auch gar nicht. Die allenthalben wahrzunehmende Verrohung der Gesinnung auch in den unteren Klassen findet nicht allein in den wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Erklärung. Nur eine religiös-sittliche Erziehung des Arbeiters, die richtig verstanden, auch seine geistige Fortentwicklung, Selbständigkeit und Energie in hohem Grade günstig beeinflussen muß, wird uns das Arbeiterelement schaffen, das die Aufgaben zu erfüllen in der Lage sein wird, welche die Gegenwart, noch mehr aber die Zukunft ihm auferlegen. Diesen Gedanken finden wir in einem Artikel einer Kennerin der deutschen Gewerkschaftsbewegung, die aber speziell mit der christlichen Arbeiterbewegung weiter nichts zu schaffen hat, wieder. Die Schriftstellerin Fanny Imke (die bekanntlich vor einigen Wochen aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten, zu einer andern Partei aber nicht übergetreten ist), schreibt nämlich in der Nr. 10 des „Gewerkschaftsbotschen“, Organ des rheinisch-westfälischen Ausbreitungsverbandes der deutschen Gewerksvereine (Kirch-Dunker) in einem polemisch gehaltenen Artikel, betitelt: „Reife Theorie?“ u. a.:

„Daß eine religiös-sittliche Vertiefung der Arbeiterbewegung und zwar nicht nur soweit sie sich innerhalb der deutschen Gewerksvereine abspielt, dringend notwendig ist, daß unsere Arbeiter im erstehenden Staube des Alltagsringens nach einer Dase der seelischen Erfrischung schmachten, daß sie aus all der Halbheit und Erbarmlichkeit, welche sie umgibt, den sehnsüchtigen Blick nach einem Urbild der Vollkommenheit erheben möchten, und daß sie oft, ihrer eigenen Schwäche bewußt, verzweifeln nach einer sittlichen Stütze suchen, das kann keiner leugnen, der selbst in den Reihen der Kämpfer und Mitarbeiter steht. Wenn wir ehrlich sind, so müssen wir eingestehen, daß unserer ganzen Arbeiterbewegung, Einzelerscheinung ausgenommen, noch der sittliche Ernst fehlt, welcher die Vorbedingung zur Erreichung ihrer Ziele und zur ehrenvollen Behauptung ihrer Machtdispositionen ist.“

„Von der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung aber sagt sie: Es ist eine nicht zu übersehende Tatsache, daß innerhalb der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung der jugendliche Idealismus der ersten Jahrzehnte mehr und mehr einem über das wünschenswerte hinausgehenden Materialismus Platz gemacht, und daß nicht mit Unrecht eine allmähliche ideale Verödung des Organisationslebens befürchtet wird.“

Die Verfasserin ist der Ueberzeugung, daß die Diesseitsideale der Sozialdemokratie für die Arbeiterbewegung nicht genügen können, denn

„Wo fast übermenschliche Anstrengungen nötig sind, und das ist im Kampfe der Arbeiterschaft der Fall, da bedarf es überirdischer Vorbilder, und wo an den Kämpfer unlösliche Probleme, unentwirrbare sittliche Konflikte herantraten, da bedarf es des Bezugs einer höheren Instanz, als es jemals ein von Menschen erdachtes und nie auf alle Einzelfälle anwendbares Sittengesetz, sei dieses auch vom reinsten Geiste der Solidarität und des Fortschritts durchweht, sein kann. Wenn also der Verfasser dem Sinne nach sagt, die Tätigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung müsse sich im einzelnen zur Religion vertiefen, so möchte ich diesen

Satz umstellen und ausdrücken, daß die Religion unser Wirken innerhalb der Arbeiterbewegung unterstützen, leiten und läutern muß. Hier handelt es sich nicht darum, daß sich diese oder jene Organisation ein religiöses oder konfessionelles Schlagwort auf ihre Fahnen schreiben soll, hier gilt es, den Geist des praktischen Christentums über die kirchliche Gemeinschaft hinaus auf die Arbeiterbewegung auszudehnen und die religiös-sittliche Gesinnung nicht nur in den Stunden des offiziellen Gottesdienstes, sondern im kampfbewegten Alltagsleben zu bekunden. Unsere organisierte Arbeiterschaft ist berufen, die christliche Nächstenliebe konsequent und tapfer zum Ausdruck zu bringen, als dies den übrigen Ständen der Gesellschaft bisher gelang. Sie hat bereits zielstrebend die Brücke von der Wohlthätigkeit zur organisierten Volkshilfe überschritten; und sie will das gelegentliche Almosen an Einzelne durch die dauernde Hebung der Lage des ganzen bedrückten Volkes ersetzen. Noch harter das christliche Sittengesetz seiner sozialwirtschaftlichen Konsequenzen, noch gilt es, den Eigennutz und die hochmütige Selbsterhebung Weniger durch die Hingabe an die Gesamtheit, durch die Anerkennung der menschlichen Gleichberechtigung zu überwinden, um so den höchsten Staatszweck, die Wahrung des Gemeinwohls, zu erreichen. Will unsere Arbeiterschaft diesen hohen Aufgaben nach Möglichkeit gerecht werden, so braucht sie nicht nur mehr Theorie, hat doch alles Forschen und Wissen der Vergangenheit nicht zur Sanierung der sozialen Zustände genügt, sondern sie bedarf eines sittlichen Halls, welchen ihr kein Mißerfolg und keine Enttäuschung aus dem Herzen reißen kann. Meiner Ueberzeugung nach kann aber dieser sittliche Halt nicht durch die selbstüberhebende Erfindung einer neuen Gewerkschaftstheorie, sondern nur durch die Erneuerung des alten Glaubens in den Kampf der neuen Zeit zu ziehen.“

Wir meinen, besser als es hier geschieht, kann man kaum für die christliche Gewerkschaftsidee Propaganda machen. Das alles, was die Verfasserin hier will, das wollen auch wir; ob bewußt oder unbewußt arbeiten unsere christlichen Gewerkschaftler in diesem Sinne auf dieses Ziel hin. Unter dem Zeichen des alten Glaubens, der in uns allen immer lebendiger werden muß, ziehen wir in den Kampf für die soziale Gerechtigkeit, die man dem Arbeiterstande noch schuldet. Unser Ringen nach Licht, Luft und Selbstbestimmung, nach Verbesserung unserer Lebensbedingungen wird nicht gehindert durch unseren Glauben, sondern wurzelt in ihm und erhält so eine höhere Weihe. Fr. Imke ist zu dieser Ueberzeugung gekommen, wahrscheinlich weil sie sich in sozialdemokratischer Geistesatmosphäre bewegt hat. Sie hat Kraft genug gehabt, als sie die ganze Erbarmlichkeit in diesen Kreisen geschaut hatte, aus ihrem Herzen keine Würdigergrube zu machen und zu gehen.

Wohlfahrts-Einrichtungen der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz.

Infolge des, der Alters- und Invalidenversicherung zugrunde liegenden Kapitaldeckungsverfahrens hat sich in der Landesversicherungsanstalt ein großes Vermögen angesammelt. Das Vermögen der rheinischen Versicherungsanstalt beträgt gegenwärtig rund 113 Millionen Mk. Von besonderem Interesse ist es zu wissen, wie die Verwaltung und Anlegung dieses Geldes erfolgt. Rund 87 Millionen Mk. sind in Wertpapieren angelegt, von denen allein die Anteile der Rheinprovinz 56 Millionen Mk. betragen. Den nicht in Wertpapieren angelegten Teil des Vermögens im Betrage von 26 Millionen Mark hat die Versicherungsanstalt zur Unterstützung der verschiedenen, in erster Linie dem Wohle der Versicherten dienenden gemeinnützigen Einrichtungen verwendet. Gemeinden, Korporationen, öffentlichen Sparkassen, milden Stiftungen mit Korporationsrechten, gemeinnützigen Bauvereinen und Baugenossenschaften werden hypothekarisch gesicherte Darlehen auf Fuzionszinsen zu billigen Zinssätzen von der Anstalt gegeben, um „vorgenannte Einrichtungen zu schaffen. An erster Stelle kommen hier in Betracht der Bau von Arbeiterwohnungen, dann aber auch die Errichtung von Lungenheilanstalten. Was die Schaffung von Arbeiterwohnungen anbelangt, so kann sowohl für Stadt wie Land viel segensreiches geschaffen werden. Vorbedingung allerdings ist hierbei, daß die Freizügigkeit des Arbeiters nicht unterbunden wird. An dem Bau von Lungenheilanstalten ist die Versicherungsanstalt besonders interessiert, weil die Krankheiten der Lunge die am häufigsten eintretende Ursache der Invalidität sind. 35 1/2% derjenigen Versicherten, die im Jahre 1902 invalid geworden sind, waren lungenkrank. 3. Zt. sind unter Mitwirkung der Anstalt sechs große Lungenheilanstalten in der Rheinprovinz errichtet worden. Eine davon, die in M. Gladbach, ist speziell nur für Frauen bestimmt. Mit diesen sechs Anstalten soll vorläufig dem Bedürfnis voll und ganz genügt sein.

Neben den Lungenheilanstalten leidet die Versicherungsanstalt auch anderen Heilstätten, z. B. in letzter Zeit der Anstalt für weibliche Nervenkranke in Seichlingen, ferner Invalidenheusern und Erholungsstätten, sowie anderen ähnlichen Einrichtungen ihre Unterstützung.

Es gehen aus den Kreisen der Versicherten zahlreiche Anträge auf Bewilligung eines Heilverfahrens ein, im Jahre 1902 z. B. 5477. Jeder Antrag wird zunächst einem Arzte,

und zwar demjenigen, der den Versicherten bis dahin behandelt hat, zur Begutachtung bezw. zur Untersuchung des Antragstellers überwiesen. Die Landesversicherung besitzt dabei noch ihre Vertrauensärzte. Diese entscheiden in letzter Linie über den Befund des behandelnden Arztes, ob das Heilverfahren zu genehmigen sei. Es kann auf den ersten Blick auffällig erscheinen, daß dem Vertrauensarzt der Versicherung, der doch mit dem Kranken nicht in Berührung gekommen ist, ihn nicht behandelt hat, eine noch größere Befugnis zusteht, wie dem behandelnden Arzte. Tatsächlich wurden auch im Jahre 1902 nicht weniger als 2118 Anträge abgelehnt, trotzdem der behandelnde Arzt das Heilverfahren für angebracht gehalten hatte. Die Landesversicherung stützt diese Ablehnungen teils darauf, daß die gesetzlichen Voraussetzungen für ein Eingreifen der Anstalt nicht da seien, teils aber auch, weil der Erkrankungsfall nicht genügend Aussicht auf Erfolg bietet. Die Voraussetzung der Aussicht auf Erfolg ist eine Hauptbedingung, worauf die Landesversicherung sich stützt. Es geschieht wohl manchmal, daß Verzte dem Kranken das Heilverfahren verschaffen möchten, weil ihre Kunst zu Ende ist, oder das humane Moment gibt den Ausschlag. Man ist der Ansicht, daß es dem Kranken auf keinen Fall schade, mal für eine zeitlang eine Abwechslung, eine Ausspannung zu haben. Die Landesversicherung kennt eine solche Rücksichtnahme nicht. Für sie kommt in allen diesen Fällen nur in Betracht, ob der Kranke geheilt werden kann. Um die Untersuchungen rationeller und zugleich leichter zu gestalten, hat die Versicherungsanstalt Vorstationen in größerer Anzahl errichtet. Diese Vorstationen, welche naturgemäß größere Krankenhäuser sind, haben den Zweck, den Kranken eine zeitlang, in der Regel 14 Tage, einer gründlichen Beobachtung zu unterziehen. Der Befund wird dann an die Heilanstalt weitergemittelt, die dann auf Grund dieser Beobachtung entscheidet.

Ein großer Uebelstand war und ist es noch heute, daß, nachdem die Krankheit schon sehr weit fortgeschritten ist, der Versicherte erst ein Heilverfahren beantragt, ferner, daß das Heilverfahren vor seiner völligen Beendigung auf Drängen der Versicherten durch Entlassung aus der Anstalt vorzeitig abgebrochen und daher zum größten Teile unwirksam gemacht wird. Diese Mißstände werden dadurch hervorgerufen, daß der Patient seine Arbeitskraft, so lange es nur geht, bezw. sobald es wieder einigermaßen möglich ist, ausüben will, um der Familie die nötigen Subsistenzmittel zu verschaffen. Diesen Mißstand hat die Landesversicherung längst erkannt und sucht ihn durch geeignete Mittel zu heben. Während des Heilverfahrens zahlt die Krankenkasse an die Angehörigen, deren Unterhalt dem Kranken oblag, die Hälfte des Krankengeldes. Dieser Betrag stellt nur 1/4 des durchschnittlichen Tagesverdienstes dar. Diese Unterstützung reicht bei weitem nicht hin, die Angehörigen in genügender Weise zu unterstützen. Die Anstalt kann jedoch in solchen Fällen, wo es notwendig ist, eine erhöhte Familienunterstützung gewähren, und zwar bis zum doppelten Betrag der gesetzlichen Unterstützung. Auch diese Unterstützung hat sich nicht als ausreichend erwiesen, und hat man in jüngster Zeit die Genehmigung beim Bundesrat nachgesucht, gegebenenfalls den dreifachen Betrag auszahlen zu dürfen. Hoffentlich wird die Genehmigung hierzu erteilt. Bleibt das Heilverfahren ohne Erfolg, so wird dem Kranken die Invalidenrente zugebilligt. Ist eine wesentliche Besserung oder völlige Heilung erfolgt, so ist es, um einem Rückschlag oder einer Beeinträchtigung des Erfolges vorzubeugen, ratsam, daß der Patient nicht sofort in das alte Arbeitsverhältnis eintritt. Man hat deshalb Erholungsstätten als notwendig und nützlich gefunden, in denen nach beendigtem Heilverfahren der Patient nach und nach für den Uebergang zum Arbeitsverhältnis vorbereitet wird. Eine solche Erholungsstätte hat die Versicherungsanstalt in einer waldreichen Gegend bei Düsseldorf als Vorbild geschaffen. Gemeinden und Korporationen, welche eine solche Stätte wünschen, und wo das geeignete Terrain vorhanden ist, wird auf ihren Antrag ein Vorschuß zur Anlage und zum Ankauf der benötigten Anschaffungen von der Landesversicherung gewährt und trägt diese noch obendrein die vollständige Unterhaltung der Erholungsbedürftigen.

Die Errichtung von Invalidenheimen, wo die Rentenbezieher evtl. ihre Tage in völliger Ruhe beschließen könnten, ist schon erwogen worden; jedoch ist derzeit an dem Kostenpunkt dieses Projekt gescheitert. Bemerkenswert ist hier noch, daß der Vorstand der Landesversicherung in allen Fällen, die sich auf Alters- oder Invalidenversicherung beziehen, Auskunft bereitwillig erteilt. Notwendig ist nur eine volle Klarheit in der Darstellung des Falles und adreßierte man: „An die Landesversicherung Düsseldorf.“

Nochmals das „glänzende Geschäft“.

Als die Ausperrung in Grimmitzau auf die bekannte sonderbare Art von den sozialdemokratischen Führern beendet wurde und man die Arbeiter auf Gnade und Ungnade den auf dem ganzen Linie liegenden Fabrikanten überließerte, an diesem Zeitpunkte hatte der „deutsche“ Textilarbeiterverband 420 000 Mk. „verdient“. Das deutsche Proletariat war, wie der „Vorwärts“ sich geschmackvoll ausdrückte, infolge der arbeitserkämpfenden Maßnahmen der sächsischen Behörden von der sozialdemokratischen Presse „aufgepeitscht“ worden und hatte Riesensummen für die kämpfenden und darbenenden Grimmitzauer Textilarbeiter gesammelt.

Soziale Rundschau.

Eine Deputation des Gewerkevereins der Heimarbeitinnen beim Staatssekretär des Innern.

Am 6. April empfing Graf Posadowsky den Hauptvorstand des Gewerkevereins der Heimarbeitinnen Deutschlands. Die Heimarbeitin Frau Krafft hielt dabei folgende Ansprache:

„Zum erstenmale stehen vor Eurer Excellenz Heimarbeitinnen und bitten um Gehör. Wir Frauen, die wir in eigenen Häusern für Meister und Geschäft der Bekleidungsindustrie tätig sind, haben seit einigen Jahren eine geordnete Vertretung in dem Gewerkeverein der Heimarbeitinnen Deutschlands für Kleider- und Wäscheindustrie gefunden. In unserer Organisation gewinnen wir ein genaues Bild der Verhältnisse in der hausindustriellen Konfektion; wir erfahren, welches die Wünsche und Bedürfnisse der Heimarbeitinnen sind, die wir den Behörden gegenüber zum Ausdruck bringen möchten. Einer hohen Staatsregierung ist es nicht unbekannt, daß unser Stand mit schwerer Not zu kämpfen hat. So sind es denn auch viele und verschiedenartige Wünsche, die wir an Gesetzgebung und Verwaltung richten möchten, um eine gründliche Besserung unserer Lage zu erreichen. Doch wissen wir auch, daß es nicht leicht ist, alles, was wir erstreben, in kurzer Zeit zu verwirklichen. Wir beschränken uns darum in unserer Petition auf diejenige Bitte, von der wir glauben, daß eine baldige Erfüllung am ehesten zu ermöglichen wäre. Es ist die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß durch Beschluß des Bundesrates die Invalidenversicherung auch auf die Hausindustriellen und Heimarbeitinnen der Bekleidungsindustrie ausgedehnt werde. Wir erfahren täglich, wie ein Segen die staatliche Versicherung für die arbeitenden Klassen ist, und so bitten wir ebenso ehrsüchtig, daß wir diese Versicherung auch auf die Hausindustriellen und Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie ausdehnen möchten. In einer dem Staatssekretär überreichten Petition wird die Forderung der Invalidenversicherung für die Heimarbeitinnen wie folgt begründet:

„Unter den Personen, welche in der Bekleidungsindustrie hausindustriell beschäftigt sind, überwiegen die Frauen im mittleren und höheren Lebensalter bei weitem. Es sind diejenigen, die durch ihre Familienpflichten an die Häuslichkeit gebunden sind, deren Kräfte aber durch die doppelte Arbeit im häuslichen und Erwerbsleben besonders stark verbraucht werden. Sehr zahlreich sind in den Reihen der Hausindustriellen und Heimarbeitinnen auch solche Personen, welche infolge ihres Gesundheitszustandes nicht auswärts zu arbeiten vermögen oder in Werkstätten oder Fabriken nicht mehr eingestellt werden, weil sie ihre volle Leistungsfähigkeit eingebüßt haben. Die Gründe, welche überhaupt zu der Zwangsversicherung der Arbeiterschaft führten, sprechen nun ganz besonders stark dafür, auch den Hausgewerbetreibenden der Bekleidungsindustrie die Segnungen der staatlichen Versicherung zuzuwenden. Denn gerade diese sind außerstande, von ihrem unregelmäßigen Verdienste so viel zurückzulegen, um in Zeiten der Invalidität und des Alters sicher gestellt zu sein. Mit dem Nachlassen der Arbeitskraft sehen sie der Not als bald ins Angesicht. Alle diese Gründe veranlassen uns, Eurer Excellenz ehrenbeilufig davon Kenntnis zu geben, daß die Arbeiterinnen, welche wir vertreten, auf ihre Einbeziehung in die Invalidenversicherung besonders großen Wert legen und vertrauensvoll darauf hoffen, binnen kurzem in den Genuss dieser staatlichen Fürsorge zu gelangen.“

Graf Posadowsky faßte in der Besprechung die Möglichkeit der gleichzeitigen Einführung beider Versicherungen, der Kranken- und Invalidenversicherung, in's Auge.

Zur Frage des Sechshunderttages für Fabrikarbeiterinnen.

Ueber die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen sind im Jahre 1902 auf Anordnung des Reichslandwirts von den Gewerbeaufsichtsbeamten und Bergwerksberatern besondere Erhebungen angestellt worden, die sich insbesondere auch auf die Zweitmöglichkeit und Durchführbarkeit einer Verkürzung der gesetzlich zulässigen Arbeitsdauer von 11 auf 10 Stunden und von 10 auf 9 Stunden erstrecken. Ueber das Ergebnis der Erhebungen in Preußen macht die Statistische Reichsanstalt folgende Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen: Von 100 über 16 Jahre alte Arbeiterinnen haben 14 eine Tagesarbeitszeit von neun Stunden und weniger, 48 eine solche von über neun bis zehn Stunden und 38 von über zehn bis elf Stunden. Es arbeiten also drei Fünftel sämtlicher Fabrikarbeiterinnen bereits jetzt nicht mehr als zehn Stunden. Am günstigsten liegen die Verhältnisse in dem kaligraphischen Gewerbe, wo nur 5 v. H. der Arbeiterinnen über zehn Stunden arbeiten. Dann folgen die Maschinenindustrie mit 12 und die Federindustrie mit 15 v. H., während in der Industrie der Steine und Erde 47 v. H. und in der Textilindustrie 60 v. H. der Arbeiterinnen eine Arbeitszeit von mehr als zehn Stunden hatten. In den einzelnen Provinzen liegen die Verhältnisse recht verschieden. In Schleswig-Holstein arbeiten 18, in Hessen-Nassau 19 und in Berlin sogar 41 v. H. der Arbeiterinnen neun Stunden und weniger. Eine Arbeitszeit von mehr als zehn Stunden hatten in Berlin nur 11 v. H., in Hessen-Nassau 19, dagegen in Posen 54 und in Schlesien 59 v. H. Mit wenigen Ausnahmen haben sich die Gewerbeaufsichtsbeamten im allgemeinen für die zehnstündige Maximalarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen ausgesprochen; einzelne aber haben, behufs Vermeidung schwerer wirtschaftlicher Schädigungen für die Saisonindustrie, zunächst Ausnahmegestimmungen gefordert. Ferner halten viele Berichterstatter eine angemessene Uebergangszeit, sowie im Bedarfsfalle, insbesondere bei plötzlicher Arbeitsänderung, die Gestattung von Ueberarbeit für notwendig. Was die Mittagszeit angeht, die schon jetzt bei 53 v. H. aller Fabrikarbeiterinnen über die gesetzliche Mindestdauer von einer Stunde hinausgeht, so wird gesetzliche Festlegung derselben auf anderthalb Stunden von den Gewerbeaufsichtsbeamten fast durchweg für unzweckmäßig erklärt, weil eine derartige Verlängerung keineswegs immer im Interesse der Arbeiterinnen liege, die oft von der Arbeitsstelle weit entfernt wohnen und auch während einer längeren Pause ihre Wohnung nicht aufsuchen können. Es handele sich hierbei vielmehr um eine je nach den örtlichen Verhältnissen zu beurteilende Frage des praktischen Bedürfnisses.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Bamberg. Am Samstag, den 23. April hielten die hiesigen christlichen Gewerkschaften eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung ab. Kollege Walter-Franke verbreitete sich in klarer und leicht verständlicher Weise über das Thema: „Warum organisieren wir uns?“ Warum organisieren wir uns? „Kleiner schilberte unsere heutigen Arbeitsverhältnisse, gestellte die lange Arbeitszeit sowie die schlechte Entlohnung und die mit der schlechten Entlohnung engverbundene Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse. Insbesondere, daß ein Arbeiter mit 2 Mk. bis 2,20 Mk. nicht instande sei, eine mehrköpfige Familie zu ernähren, welcher Lohn bei den hiesigen Textilarbeitern sehr häufig anzutreffen sei. Diese Verhältnisse bedingen es, daß die Arbeiter sich organisieren müssen, zumal ihnen die Arbeitsgeber mit dem Beispiel vorkanzugewandten seien durch die Gründung eines großen Industriellenverbandes. Im zweiten Teil seiner Rede wies derselbe auf die Gründe hin, die uns zwingen, christliche Gewerkschaften zu gründen. Die bereits bestehenden, sogenannten „freien“ seien nicht das, was sie sein sollen, indem dieselben neben ihrer Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei auch in ihrem Gewerkschaftsblättern die Religion aus's tiefste verlegen. Der Arbeiter, der seine Religion noch hoch hält, könne kein Mitglied einer „freien“ Gewerkschaft sein; sein Flag sei nur dort, wo die christlichen Grundzüge hochgehalten werden, wo man aber mit uns so größeren Nachdruck die Verhältnisse der Arbeiter zu bessern beabsichtigt ist. Daher fordere er sämtliche anwesenden Nichtorganisierten auf, unverzüglich ihren Beitritt zu der Gewerkschaft zu erklären. Die Ausführungen des Referenten wurden mit großem Beifall aufgenommen.

genommen. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Kruppel (Textilarbeiter.) Auch er forderte zum Beitritt auf. Die Bayern, deren Tapferkeit sprachwörtlich geworden sei, sollen auch hier ihre Tapferkeit an den Tag legen. Wir dürfen uns von keiner Nation übertrüben lassen, sondern müssen immer bestrebt sein, an erster Stelle zu marschieren. Hierauf ergriß das Wort der bei der Gesamtsitzung gefällte und hochbegabte Redner, Herr Kgl. Bibliothekssekretär Pfeifer. Er erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten in allen Punkten einverstanden. Besonders sei es die Religion, die dem Arbeiter erhalten werden müsse, denn wer die Religion verloren, habe alles verloren. Es würde zu weit führen, die Worte des hochgeschätzten Herrn hier nieder zu schreiben. Wir fühlen uns aber verpflichtet, ihm für sein Interesse an der christlichen Gewerkschaftsfrage, sowie für seine Teilnahme an der Versammlung unseren herzlichsten Dank auszusprechen, verbunden mit dem Wunsch, derselbe möge uns immer ein treuer Freund und Berater bleiben; des Dankes der Arbeiter kann er sich nicht erheben. Hierauf wurde dem Referenten das Schlusswort erteilt, der seine Aufforderung zum Beitritt wiederholte. Weiter forderte Redner die Anwesenden auf, die Vergnügungsvereine auf die Seite zu stellen, denn sie seien dem Arbeiter im höchsten Grade schädlich, indem sie ihn über seine wahre Lage hinweg täuschten. Danach wurde die gewöhnlich schon verlaufene Versammlung geschlossen. Gegenwärtig sind nicht eingekunden, da bei denselben ebenfalls eine Versammlung tagte, in welcher der „Arbeitervereiner“, Grundbesitzer und Aktionär der Schuldwerke, Dr. Haller v. Hallerstein referierte.

Zum Schlusse müssen wir auch noch unseren besonderen Dank dem hochw. Herrn Präses des fath. Arbeitervereins aussprechen, da der hochw. Herr es den Vereins-Mitgliedern zur Ehrenpflicht machte, an der Versammlung teilzunehmen. Es mag diese Aufforderung auch der Grund gewesen sein, daß der Arbeiterverein so zahlreich vertreten war. An unsere Mitglieder aber richten wir die Bitte, die Worte der Referenten zu überhören, die Versammlungen für die Zukunft besser zu besuchen und ihre ganze Kraft einzusetzen für die Ausbreitung unseres Verbandes.

Beitrath-Neuwerk. In Nr. 15 des Organs des „deutschen Textilarbeiterverbandes“ findet sich ein Bericht über unsere am 20. März abgehaltene öffentliche Versammlung. Dieser Bericht strotzt von Unwahrheiten und Entstellungen. Es dürfte für unsere Mitglieder interessant sein, denselben zum Teil kennen zu lernen. Es heißt in dem Bericht u. a. wörtlich: „Als erster Diskussionsredner nahm unser Kollege Schramme (von den „Deutschen“) das Wort. Er zeigte die Notwendigkeit der freien Gewerkschaften. Der religiöse Fader müsse aus den Gewerkschaften heraus und alle Arbeiter müssten sich in einer Gewerkschaft vereinigen. Den Geistlichen solle man nicht zuviel Vertrauen schenken. Der Redner erntete großen Beifall.“

Darauf erwidern wir, daß Herr Schramme sich im großen und ganzen mit den Ausführungen des Kollegen Dieffen einverstanden erklärte. Als Herr Schramme aber sagte, man müsse verschiedenen Herren bei Zeiten auf die Finger klopfen, da rief man ihm aus der Versammlung zu: „Welchen Herren?“ da — sprang Herr Schramme auf den Grimmschauer Streik über. Auch verließ Herr Schramme nicht mit großem, sondern ohne Beifall das Rednerpult. Denn Kollegen Bruns soll von Herrn Schramme eine Absicht zu Teil geworden sein, die Bruns so leicht nicht vergessen wird. Nun, wir meinen, das Gegenteil dürfte wohl der Fall sein. Eine treffende Antwort wurde dem Herrn Schramme aus von Herrn Kaplan Hartmann gegeben. Der Herr Kaplan brückte seine Verwunderung darüber aus, daß Herr Schramme Verbindungen gegen Personen auspredigt, ohne Namen zu nennen. Seien diese Verbindungen aber gegen die Geistlichen gerichtet, so empfehle er den Sozialdemokraten, zuerst die Akademiker aus ihrer Partei hinaus zu werfen.

Interessant ist auch im Bericht der „Deutschen“ der folgende Satz: „Nebrigens hat er (Koll. Dieffen im Schlusswort) die Ausführungen unseres Berichters mit keinem Wort widerlegt.“ Na, na, werter Herr, darüber zu entscheiden, überlassen wir gern dem gefunden Urteil der Versammlungsschreiber.

Im Bericht der „Deutschen“ heißt es auch, daß ein Teil der Christlichen bei der Abstimmung über unsere Resolution, sich enthielt. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Resolution gegen die Stimmen der fünf anwesenden „Deutschen“ einstimmig angenommen wurde. Ja, Verehrter, lägen haben kurze Weile.

Wohlfühl-Süd. Unsere Versammlung, die am 20. März im Saal des „Wohlfühl-Süd“ stattfand, wurde von 1. Quartier-Antrag der Revisoren wurde Beschärfe erteilt. Hierauf hielt der Vorsitzende einen Vortrag über den Frankfurter Arbeiterkongress. Besonders wurden die bestehenden Vorschriften über das Vereins- und Versammlungsrecht besprochen. Hieraus ging hervor, daß auf diesem Gebiete eine Reform anzustreben sei. Hierzu bedürfte es aber der Mitarbeit auch aller Kollegen, jeder möge, so viel er könne, im Sinne der Beschlüsse dieses Kongresses wirken. Dann wurde vom Kollegen Heming darauf hingewiesen, wie nötig es sei, daß auch von den Agitationsmärkten viele abgesehen würden, denn mit größeren Mitteln könne eine viel intensivere Agitation entfaltet werden. Hierin waren alle Anwesenden eins und wollen sie für den Verkauf dieser Marken mitforsorgen. Nachdem noch einige weniger wichtige Angelegenheiten besprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

Delmenhorst. Die hiesige Ortsgruppe hat am 11. April d. J. beim hiesigen Stadtmagistrate die Petition eingereicht, daß beim Gewerbeamt als Wahlmodus die Proportionalwahl eingeführt werden möge. Diese Petition wurde in einer dazu gewählten Kommission beraten, wobei beschlossen wurde, die Petition in der nächsten Versammlung bekannt zu geben und die bürgerlichen Stadtratmitglieder zu dieser Versammlung einzuladen. Diese Versammlung war auf den 17. d. Mts. anberaumt worden. Von den eingeladenen Stadtratmitgliedern waren sieben erschienen. Nachdem ein Mitglied zunächst über den Zweck der Organisation und über die Stellung der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu den christlichen gesprochen hatte, wurde der Bericht über die Tätigkeit der Gewerbeamt-Kommission vorgelesen und die Petition verlesen. Die anwesenden Stadtratmitglieder standen der Petition sympathisch gegenüber und erklärten, für dieselbe eintreten zu wollen. Ein großer Teil der nicht anwesenden bürgerlichen Stadtratmitglieder waren am Erscheinen verhindert, doch sind wir der festen Ueberzeugung, daß sie nicht gegen die Einführung der Proportionalwahl sein werden.

Hierauf erstattete Kollege Thume Bericht über die Tätigkeit der Krankenunterstützungskommission. Er führte aus, daß die Kommission zu dem Ergebnis gelangt sei, daß eine Zentral-Krankenunterstützungskasse der Bezirksunterstützungskasse vorzuziehen sei, und zwar deswegen, weil in der letzteren Kasse die Wartezeit eine so lange sei, die Unterstützungen auch nicht gesetzlich verlangt werden könnten, während die Wartezeit bei der erstgenannten Kasse bedeutend länger und dies auch eine eingeschriebene Hilfskasse sei. Der Umstand, daß die Zentral-Krankenunterstützungskasse höhere Beiträge fordere, könne wegen der anderen vielen Vorteile nicht ins Gewicht fallen. Die Versammlung erklärte ihre volle Zustimmung zu vorstehenden Ausführungen.

Der Vorsitzende gab alsdann die Quartalsrechnung bekannt, die genehmigt wurde. Kollege Gotthardt erklärte, die Kasse in bester Ordnung befunden zu haben. Im übrigen nahm die Versammlung einen interessanten Verlauf, sie ist auch in der hiesigen Presse entsprechend gewürdigt worden.

Delmenhorst. Wie aus vorstehendem Versammlungsbericht hervorgeht, wurde in der am 17. April abgehaltenen Versammlung u. a. auch über die Stellung der sog. freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften zu den christlichen Organisationen gesprochen. Hierüber berichteten am folgenden Tage die hiesigen „Delmenhorster Nachrichten“. Das hiesige sozialdemokratische „Delmenhorster Volksblatt“ brachte darüber einen ganz lauterwelschen Bericht.

Kollegen, was meint Ihr zu diesem Austausch des Genossen, der glaubt uns belehren zu müssen? Wenn Ihr die Versammlung beigewohnt habt, werdet Ihr merken, daß er wie die Kasse um den heißen Brei geht. Sehen wir uns den Artikel mal etwas näher an. Zunächst heißt es: Zu unserer Versammlung hätte nicht Jedermann Zutritt gehabt, und deshalb hätte man ruhig liegen können, ohne befürchten zu müssen, auf frischer Tat erfaßt zu werden. Nun, bei uns wird den Mitgliedern das Verbandsbuch nicht abverlangt, bevor sie in das Versammlungslokal eingelassen werden. Wenn das „Volksblatt“ von „Lügen“ redet, so wollen wir erklären, daß das, was in der Versammlung gesagt worden ist, völlig aufrecht erhalten wird; freilich sind die Worte anders ausgefallen, als das

Für die Grimmschauer Textilarbeiter war dieses Geld bestimmt, — an dieser Tatsache hilft kein Drehen und Wenden — aber die Streikführer steckten es in die Werkskassette. War die Unterstufung, die man den ausgesperrten Arbeitern gab, denn ohnehin eine so hohe, daß ein (moralisches) Recht vorlag, ihnen die möglich gewordenen Zulage, worauf sie nach dem Willen der Spender unzweifelhaft ein Anrecht hatten, vorzuenthalten? Legien, der Vorsitzende der Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften, der den Kampf so schön mit beendigen half, schrieb damals im „Vorwärts“:

„In den ersten Wochen wurden vier bis neun Mk., und einschließlich des Zuschusses für die Kinder im Höchstfalle zwölf Mk. Wochenunterstützung gewährt, je nachdem es sich um Ledige oder Eheleute, Organisierte oder Unorganisierte handelte. Dann konnte die Unterstützung um je eine Mk. erhöht und in der ersten Woche des Januar (eine Woche vor Wendigung des Kampfes) die gleiche Erhöhung gewährt werden. Immer nur reichte die Unterstützung zur nacktesten Fröstung des Lebens zu. Wenn dann nach 21 Wochen auch alte bewährte Leute, die wiederholt schon von den Unternehmern in eine gleiche Lage gezwungen wurden, dem Druck der Not nicht mehr zu widerstehen vermochten, so ist das begreiflich.“

Wenn man wirklich so heidenmäßig viel Geld hatte, (geprahlt hatten die Führer doch damit genug) warum änderte man denn diese bittere Not nicht? Und warum stärkte man den Mut der Kämpfenden nicht durch eine wirkliche Erhöhung der Unterstützungen gründlich, um die Verführung zur Streikbrecherei zu überwinden? Bekanntlich waren vor der Wendigung des Kampfes 2624 Arbeitswillige, darunter nur 274 auswärtige, beschäftigt.

Der „Textilarbeiter“, das Organ des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, behauptet nun in einer Erwiderung auf unsern Artikel in Nr. 16, der Verband hätte weit höhere Unterstützungen gezahlt, als nach dem Statut zulässig war, und eine weitere Erhöhung nicht rechtfertigen können. Das reime sich zusammen, wer kann! Die Führer des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes predigen sonst ihren Nachbarn nichts vom Glauben und wollen selbst nichts davon wissen, aber was sie hier ihren „Glaubigen“ auf einmal zumuten, ist doch stark. Daß der Verband für die Opfer des Kampfes sorgen mußte, ist unter den gegebenen Umständen so selbstredend, daß der „Textilarbeiter“ sich die diesbezügliche Entschuldigung ruhig hätte sparen können, ebenso sein Gefasel über Streiktaktik. Er kann trotz seiner gegenteiligen Behauptung versichert sein, daß die Christlichen auf eine derartige Stärkung ihrer Kasse, die nur auf Kosten armer, verfolgter und gequälter Arbeiter erfolgt, ein für allemal verzichten. Bekanntlich war unter denjenigen, die für die ausgesperrten Textilarbeiter in Grimmschauer Opfer gebracht haben — die allerdings der Verband in gleicher Weise anerkennt hat — auch mancher christliche Arbeiter. Das ist zwar nie besonders anerkannt worden, und das schadet auch nichts. Zum Ueberflus kommt nun noch der „Textilarbeiter“ mit der liebenswürdigen Drohung, daß „jeder einer christlichen Gewerkschaft geopfert Groschen zum Fenster hinaus geworfen“ sei. Na, der „Deutsche“ darf „seine“ Groschen ruhig behalten.

Der „Textilarbeiter“ behauptet dann, wir hätten die Ausführungen Umbreit's in der Generalversammlung des deutschen Textilarbeiterverbandes über die Notwendigkeit der Beitragserhöhung ironischer Weise „interessant“ genannt. Er meint, wir müßten als ehrliche Verteidiger der Arbeiterinteressen diese Erhöhung der Beiträge begrüßen und unsern Verbände gleichfalls eine solche vorschlagen.

Ironie wohl nicht die Rede sein kann. Die Beitragserhöhung, die der deutsche Verband beschlossen hat, ist vom gewerkschaftlichen Standpunkte aus anzuerkennen, und wir werden es uns überlegen, ob wir ihm folgen können, nachdem wir die Erfahrungen des deutschen Verbandes beobachtet haben. Der „Deutsche“ sieht also, daß er uns doch ab und zu falsch beurteilt, er kennt „das eigentliche Wesen der christlichen Organisationen“ nicht. So geht er auch bei seinen häufigen Behauptungen von der endlichen Vernichtung unserer Gewerkschaften von falschen Voraussetzungen aus und täuscht sich daher — ad multos annos!

Aus unserer Industrie.

Ueber die Lage der niederrheinischen Sammt- und Seidenindustrie.

hat die Kreisfelder Handelskammer statistische Erhebungen angestellt, welche sich auf 27 Sammfabriken, 83 Stofffabriken, 10 Establishments, welche sowohl Sammt als Stoff fabrizieren, und 36 Färbereien, sowie einen großen Teil der Handweberei beziehen.

Die Statistik ergibt für das Jahr 1903 einen Rückgang des Umsatzes von ca. 2½ Mill. Mk. Während im Jahre 1902 der Umschlag 82.557.348 Mk. betrug, sind im bergangenen Jahre nur für 79.972.785 Mk. Fabrikate verkauft worden. Das Geschäft mit Deutschland hat sich, dem Werte nach, um ca. 1½ Millionen Mk. verringert, doch ist an dieser Verminderung nur das Seidenstoff-Geschäft beteiligt, während der Umschlag in Sammtwaren mit Deutschland um über 400.000 Mk. zugenommen hat.

Der Umschlag in Sammtwaren ist, der Wert nach, um 584.010 Mk. gesunken und zwar von 22.728.831 im Jahre 1902 auf 22.144.821 Mk. im Berichtsjahr. Dementsprechend hat sich die durchschnittliche Zahl der beschäftigten Handstühle für Sammt und Sammtgewebe um 82, die der beschäftigten mechanischen Stühle um 117 vermindert. — Die Umschlagziffer für die ganz- und halbseidenen Stoffe ist von 59.828.517 Mk. im Jahre 1902 auf 57.827.964 Mk. im Berichtsjahr, also um 2.000.553 Mk. zurückgegangen. Es hat sich dabei nicht nur die Zahl der beschäftigten Handstühle in Stoffen um 847, sondern auch die der beschäftigten mechanischen Stoffstühle um 154 verringert.

Sehr ist die Statistik zu unvollkommen, um zuverlässige Berechnungen über die Höhe der von den einzelnen Arbeitern verdienten Löhne zuzulassen. Auf diese Frage ist für gar nicht zugewandten, höchstens in etwa für die Handweberei. Die 532 Handwebereibesitzer im Jahre 1903 zusammen 278.623 Mk., oder pro Kopf 524 Mk. Die Zahl der Handstoff- und Stoffhandstühle betrug 4607, die Wohnsumme 2.861.918 Mk., oder im Durchschnitt pro Arbeiter 621 Mk. Die Höhe der Durchschnittslöhne in den mechanischen Webereien läßt sich nicht feststellen, weil die bez. Angaben zu allgemein gehalten sind. Bei Sammt stellt eine Trennung der Löhne, die an die Sammtwebereibesitzer ausbezahlt sind, und bei Stoff ist nur die Zahl der Stühle, nicht aber die Zahl der Arbeiter angegeben. (Wahrscheinlich bedienen viele Stoffwebereibesitzer auch die Weberei der Betriebsbesitzer in den Sammtwebereien.) Die 2783 beschäftigten Arbeiter in den Färbereien verdienen 2.784.560 Mk. oder 1011 Mk. pro Kopf. Die Gesamtarbeiterzahl beträgt in dem betr. Bezirk — welcher nicht das ganze niederrheinische Seidengebiet umfaßt — ca. 15.600.

Kraft darauf hinarbeitet, für seine Mitglieder günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen.

Der Vorstand Braun, die Christlichen hätten kein Geld zur Führung eines Streiks, ist einfach lächerlich und schon durch die Tatsache widerlegt, daß der christliche Textilarbeiterverband seit den 8 Jahren seines Bestehens, trotz mehrfacher schwerer Kämpfe die er durchzuführen hatte, einen Kassenbestand von über 70000 Mk. aufzuweisen hat. Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen von Mautbach, die ihr der Organisation noch fern stehen, treten also dem christlichen Textilarbeiterverbande bei, laßt Euch durch Beschimpfungen und Verläumdungen unserer Gegner nur nicht abhalten, sondern kämpft alle mit zur wirtschaftlichen Hebung Eurer eigenen Lage.

Metelen. Unsere Mitgliederversammlung am 10. April hätte besser besucht sein müssen. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit dem christlichen Grusse und ertheilte dem Kollegen Klosterkamp aus Borgdorf das Wort. Redner richtete zunächst den schlechten Besuch und verbreitete sich dann in längerer Rede über die Verbandsaufschüpfung. Zum Webburger Streik übergehend, beleuchtete er so recht das Geschehen des Direktors Silberberg. Kollege Klosterkamp ermahnte die Mitglieder, auf ihre Schulung und Bildung bedacht zu sein, denn nur eine intelligente Arbeiterschaft vermöge den Anforderungen unserer Zeit zu genügen. Doch müsse auch die Opferwilligkeit der Mitglieder gepflegt und gefördert werden. Dann sei auch der Verband in der Lage, das Wohl seiner Mitglieder in materieller, aber auch in geistiger und sittlicher Beziehung zu heben. Um 6 1/2 Uhr wurde die in schönster Ordnung verlaufene Versammlung geschlossen.

Neuf. Unsere Ortsgruppe hielt am Mittwoch den 13. April, eine Fabrikversammlung ab, welche aber schlecht besucht war. Der Vorsitzende sprach über die Notwendigkeit der Organisation und unterzog es einer scharfen Kritik, daß die auswärtigen Arbeiter sich so gegen den Eintritt in den Verband sträubten, obwohl sie darauf bedacht seien, Erwerbschancen desselben einzuhelfen. Dieselben könnten sich noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß, wenn sie selbst ein erträgliches Loos hätten, es dann auch ihre Pflicht sei, dafür zu sorgen, daß an anderen Stellen menschenwürdige Zustände für die Arbeiter geschaffen würden, wodurch sie sich selbst wieder nähden, da dem eigenen Unternehmer hierdurch die Konkurrenz erleichtert würde. Er richtete deshalb an alle der Organisation noch fernstehenden die Bitte, dem Verbande beizutreten, und ihr Scherzlein beizubringen, damit die Lebenslage der Arbeiter allgemein gehoben werden könne. Hierauf wurde die Frage der 10-tündigen Arbeitszeit besprochen, welche der Firmeninhaber schon vor vier Jahren versprochen hatte, und der Vorschlag gemacht, dieserhalb beim Obermeister, über welchen die Anwesenden ihre Zufriedenheit ausdrückten, vorstellig zu werden, damit diese Frage zur Zufriedenheit der Arbeiter, wie des Prinzipals gelöst würde. Der Obermeister gab hierzu seine Zusage. Auch wurde eine Angelegenheit betreffend Warten an Zwirnschiff diskutiert. Dieserhalb wurde es für angebracht erachtet, beim Prinzipal vorzusprechen. Dieser kam den Wünschen der Arbeiter auch entgegen, indem er anordnete, daß noch eine Maschine für Schuh umgeändert würde, damit die Salamis fortfallen solle. Aus Vorliegendem ersehen die Kollegen, daß wir geeinigt in der Organisation manche Erwerbschancen verzeichnen können, und deshalb Wert darauf legen müssen, uns gewerkschaftlich zu schulen. Wir können dann unser Recht viel besser vertreten. Tretet darum alle dem Verbande bei und laßt Euch von dem Beitrage, den Ihr wöchentlich entrichten müßt, nicht von demselben abhalten, denn dieser Betrag wird hohe Früchte bringen.

Neumünster. Am 17. April hielt unsere Ortsgruppe ihre Quartalsversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Richter, eröffnete dieselbe und ließ das Erscheinen der Mitglieder herzlich willkommen sein. Es gab sodann der Kassierer Frische die Abrechnung vom ersten Quartal bekannt. Wir hatten eine Einnahme von 250 Mark, die Krankenunterstützungskasse 62 Mark. Für erkrankte Mitglieder wurden ausbezahlt an Krankengeld 63.40 Mk. Es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Es hielt hiernach der zweite Vorsitzende, Kollege Hüffe, einen Vortrag über den Frankfurter Kongress und dessen Bedeutung. Redner sprach insbesondere über die Einrichtung von Arbeitskammern und ihren Aufgaben. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Mitglieder dem Redner und reichlich Beifall lohnte denselben für den sachlichen Vortrag. Nachdem eine freie Diskussion stattgefunden und verschiedene interne Sachen der Ortsgruppen erledigt waren, folgte der Schluß der Versammlung.

Rheide. Unsere Versammlung am 17. April war gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Frieling, dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und versicherte, alle seine Kräfte in den Dienst des Verbandes zu stellen, er erbat sich aber auch seitens der Mitglieder eine tatkräftige Unterstützung. Er hob die Pflichten der Mitglieder gegen den Verband hervor und ermahnte sie, auch bei der Arbeit ihre Schuldigkeit zu tun. Wenn so die Mitglieder mit dem Vorstand vereint weiter arbeiten, dann würde die Ortsgruppe Rheide weiter blühen und gedeihen. Bei der nun folgenden Vertrauensmännerwahl wurden die Kollegen Hermann Steverding wieder, Johann Hebing, Heinrich Pider und Johann Beckmann neugewählt. Es folgte ein Vortrag des Kollegen Goutmann-Vorholt über Unternehmerorganisationen, welcher großen Anklang fand. Der Vorstand ermahnte die Mitglieder, doch nach Möglichkeit zu dem Agitationsfonds beizusteuern. Auch wurde von ihm ein Bericht über die letzten Vorstandssitzungen bekannt gemacht, daß in nächster Zeit in unserm Nachbarorte Krediting eine öffentliche Versammlung stattfinden und daß öfter eine Mitgliederversammlung (mindestens alle zwei Monate) abgehalten werden soll. Auf die Frage eines Kollegen, ob hier nicht ein Unterrichtskursus eingerichtet werden könne, wurde vom Vorsitzenden geantwortet, daß sich ein Kollege aus Vocholt bereit erklärt habe, in nächster Zeit die Leitung zu übernehmen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und so wurde die sehr schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Süchteln. Wohl in keinem Ort am Niederrhein bestehen solche traurige Verhältnisse für die Arbeiterschaft wie bei uns. Sollte das noch länger andauern, so fänden sich mit der Zeit immer mehr Familien genötigt, den hiesigen Stand von den Füßen zu schütteln und Sächeln Balen zu jagen. Man staunt im allgemeinen noch darüber, wie die Arbeiter sich noch so leicht durchschlagen. Diejenigen, welche die Seidlinge nur von oben herab beurteilen, glauben, daß es doch so ganz schlimm nicht ist. Unterjuchen wir aber die Sache einmal, so finden wir ganz erbärmliche Zustände. Bei der Firma Chr. Andrae wird schon seit Anfang Herbst u. z. am Samstag und Sonntag von 8-4 Uhr gearbeitet. Die Unterbeirateten wurden teilweise nur 8 Tage beschäftigt und mussten dann 14 Tage feiern. Seit Freitag den 22. d. M. arbeiten jedoch einige Arbeiter von 7-7 Uhr. Bei der Firma Gebr. Koppé war das Arbeitsverhältnis im vergangenen Winter einigermaßen besser, als man es hier jetzt gewohnt war, indem dort von morgens 7 bis abends 7 Uhr gearbeitet wurde. Aber auch hier ist die Arbeitszeit kürzlicher wieder um eine Stunde reduziert worden. Gätten aber die Arbeiter bei dieser Arbeitszeit noch immer Beschäftigung, so wären dieselben schon in etwa zufriedener, aber da stellen sich die Schwierigkeiten ein bezug. Warten, welches in der Regel 8-14 Tage, auch schon drei Wochen andauert. Warten der Arbeiter alsdann keine Familie befriedigt, daraus bekennt sich niemand. Sowohl bei uns als in diesen Betrieben, sowie bei Andrae ist vollständig darnieder. Bei der Firma Koppé arbeiten von 120 Bandweber nur noch 30-40, und diese arbeiten nur 4 Tage in der Woche und zwar von 7-9-8 Uhr. Bei der Firma Lang herrschen dieselben Verhältnisse wie bei den anderen Firmen auch. Warten auf Material und dergl. ist hier auch nicht selten. Auch hört man überall von sämtlichen Betrieben Klagen

über schlechtes Material und horrenden Abzüge von 2, 3, 4, ja sogar 5 Mk. Bei diesen Zuständen braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Klageslieder der Arbeiter gar nicht verstummen. Auch die Geschäftskreise stimmen in diese Klageslieder allgemein ein. Man hört auch von diesen, daß es so nicht länger mehr gehen könne, daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden müsse. Es müßten alle Sebel in Bewegung gesetzt werden, um andere Industrien nach hier zu bekommen. Den Arbeitern von Süchteln müßten wir aber zurufen: Nur allein durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß ist auf Abhilfe zu hoffen. Sollten die Verhältnisse, welche in den hiesigen Betrieben existieren, abgeholfen werden, so müssen sich alle ohne Ausnahme organisieren, dann muß ein Ausschuss in jeder Fabrik gewählt werden, welcher die Verhältnisse mit dem Arbeitgeber regelt bzw. abschafft. Drum Kollegen, agitiert für unseren Verband, damit wir diese unmorgenshafte Masse wieder in unsere Reihen fügen, denn die Krisen in der Sammtbranche werden immer häufiger. Man stellt auch hier immer mehr Zweispäler auf und noch mehr Arbeiter werden arbeitslos, denn die Unternehmer sind nur darauf aus, alles in kurzer Zeit auf den Zweispälern fertig zu machen. Dann werden noch mehr Arbeiter über kurz oder lang von der Arbeit ausgeschlossen. Darum nochmals: Zusammenschluß tut unbedingt not, damit wir auch hier wieder in etwa andere Verhältnisse einführen können.

Waals. Am Sonntag, 17. April hielt unsere Ortsgruppe im Lokal Weibel ihre vierteljährliche Versammlung ab. War die vorige Versammlung mangelhaft besucht, so konnte man den heutigen Besuch als schlecht bezeichnen. Dieses wurde auch von unserem Vorsitzenden stark gerügt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung verlas der Kassierer, Kollege M. Spertth, den Kassenbericht des ersten Quartals. Kollege Chr. Labriare berichtete über die Krankenunterstützungskasse. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Geschäftsordnung für die Ortsgruppen, sprach der Vorsitzende. Derselbe verlas und erläuterte dieselbe klar und deutlich. Zu Punkt 3 Verschiedenes sprach zuerst Kollege Fr. Appelsberg in längerer Ausführungen über die vom Ausschusse des Gesamtverbandes beschlossene Schaffung eines Agitationsfonds und appellierte besonders an die Anwesenden, auch dieses mal ihren Mann zu stellen und mit freudigem Herzen das kleine Opfer zu bringen zum Wohle der christlichen Gewerkschaften. Reicher Beifall wurde dem Redner zu teil. Eine Anregung des Vorstandes, in nächster Zeit eine Arbeiterinnen-Versammlung abzuhalten und, wenn möglich, eine auswärtige Referentin kommen zu lassen, wurde aus der Versammlung bestimmet. Hierauf schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

Wann. Am 17. April hielt unsere Ortsgruppe im Lokale von Peter Börs eine zünftigst besuchte Mitgliederversammlung ab. Im ersten Teile derselben wurden geschäftliche Sachen erledigt. Der zweite Teil wurde ausgefüllt durch ein Referat des Kollegen Kaiser über „das Recht des Arbeiters im gewerblichen Arbeitsvertrag.“ Redner sorgte durch seinen gut durchdachten Vortrag dafür, daß immer mehr Klarheit über diese Materie, welche sehr wichtig für den gewerblichen Arbeiter ist, geschaffen wird.

Werden-Ruhr. Unsere öffentliche Versammlung war nicht so besucht, wie sie in anbeacht ihrer Wichtigkeit hätte sein müssen. Herr Behrens aus Berlin referierte in einem gediegenen Vortrag über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Für die christlich und national denkenden Arbeiter könnten nicht die den Klassenkampf predigenden „freien“ Gewerkschaften, sondern nur die christlichen Gewerkschaften in Betracht kommen. Reicher Beifall wurde dem geschätzten Redner zuteil. Nun ergriff unser Ehrenmitglied, Herr Dr. Pohlmann, der hochverdiente Leiter unseres Unterrichtskurses, das Wort. Die Ausführungen des Herrn Referenten können er doppelt unterschätzen. Auch dieser Redner richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, den christlichen Gewerkschaften beizutreten. Hierauf erreichte die schön verlaufene Versammlung ihr Ende.

Widraath. Nachdem vor etwa drei Wochen hier eine Versammlung abgehalten worden war, wurde am 24. April in Widraathberg, um die Ortsgruppe zu stärken, ebenfalls eine solche veranstaltet. Wir waren aber hier in unserer Erwartung getäuscht worden, denn dieselbe wies einen sehr schwachen Besuch auf. Wenn hierdurch auch viele Arbeiter ihre Gleichgültigkeit an den Tag legen, so werden wir doch nicht müde, denn nach und nach wird bei den heute noch fernstehenden der Organisationsgedanke doch aufdämmern und darum muß unsere Parole heißen: Nummer mutig voran!

Verbandskalender.

- Aurath.** Sonntag, 1. Mai, morgens 11 Uhr, bei Gustav Lups (Zimmer links): Vertrauensmänner-Versammlung. Alle erscheinen.
- Altenberg.** Sonntag, 8. Mai, gleich nach dem Hochamte, außerordentliche Generalversammlung im Lokale des Herrn Draus, Altenberg, Kirchstr., früher Palm. L.-D. sehr wichtig. Deshalb haben alle Mitglieder zu erscheinen.
- Beitrat.** Samstag, 30. April, abends 9 Uhr, beim Wirten Joh. Hoffen, Versammlung. L.-D.: Arbeiterauschüsse. Vollständig erscheinen.
- Borghorst.** Sonntag, 1. Mai, vorm. 1/11 Uhr, Abrechnung mit den beiden Kassierern.
- Borghorst.** Sonntag, 1. Mai, nachm. 5 Uhr, große öffentliche Arbeiterversammlung. Referent: Arbeitersekretär Klost-Essen. Freie Diskussion. Agitiert eifrig für diese Versammlung.
- Borghorst.** Donnerstag, 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Sozialer Unterrichtskursus. Thema: Geistesbildung (Fortsetzung).
- Borcholt.** Mittwoch, 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Witwe Jmping: Versammlung der Arbeiterauschüsse der hiesigen Textilbetriebe. Die Mitglieder des Arbeitervertretervereins sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
- Borcholt-Weß.** Sonntag, 1. Mai, morgens punkt 11 1/4 Uhr, Mitgliederversammlung bei Witwe Jmping. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen und Fremde mitzubringen.
- Borken.** Sonntag, 1. Mai, morgens 11 1/2 Uhr, Versammlung der Mitglieder der Kohleneinkaufsstelle im bekannten Lokale. L.-D.: Rechnungsablage und Vorstandswahl. Alle pünktlich erscheinen.
- Brand.** Samstag, 7. Mai, abends punkt 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale der Witwe Quabsteg. L.-D. sehr wichtig. Alle erscheinen.
- Büßen.** Sonntag, 1. Mai, nachm. 6 Uhr, im Lokale Anton Ristes, Schöpfstraße, Generalversammlung. L.-D. am Plage. Alle haben die Pflicht, zu erscheinen.
- Dülmen.** Sonntag, 1. Mai, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Witwe Kante. L.-D.: Rechnungsablage, Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden, Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, die Bücher von der Bibliothek mitzubringen.
- M-Gladbach.** Mittwoch, 4. Mai, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Koller, Unterrichtskursus. (Stöttinger Arbeiterbibliothek 1. Band, 7. Heft.)
- Gieselerkirchen.** Samstag, 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Vereinshaufe. L.-D. sehr wichtig, deshalb müssen diesmal unbedingt alle erscheinen. Auswärtiger Referent.
- Gelsenbrunn.** Samstag, 30. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Fr. Horst: Mitgliederversammlung. L.-D. sehr wichtig. Auswärtiger Referent. Kollegen und Kolleginnen alle erscheinen.
- Gehe.** Sonntag, 1. Mai, abends 6 1/2 Uhr, Versammlung im Lokale von Eber (Zimmer oben) L.-D. im Lokale. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
- Geranges-Dahl.** Sonntag, 8. Mai, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale von Leinhard Bremer-Dahl. Referent: Hermann.
- Güldenwasgen.** Sonntag, 1. Mai, morgens punkt 11 1/2 Uhr, Versammlung bei Herrn A. Kammann. L.-D. wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Vertrauensmänner werden gebeten, wegen verschiebender Punkte bei der Versammlung nicht zu fehlen.

Krefeld. Sonntag, 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der Union: Arbeiterinnenversammlung. Näheres in nächster Nr. Kollegen, agitiert für diese Versammlung.

Krefeld III. Sonntag, 1. Mai, nachm. 6 Uhr, beim Wirten Birnes, Inrathstr., Versammlung. L.-D.: Rechnungsablage, Vortrag, Mitteilungen. Alle Kollegen und Kolleginnen unserer Ortsgruppe sowie der Ortsgruppe Inrath sind hierzu freundlichst eingeladen.

Krefeld (Inrath). Sonntag, 8. Mai, abends 6 Uhr, Versammlung bei Hobbber. L.-D. am Plage. Erscheinen aller dringend notwendig.

Marfisch. Sonntag, 8. Mai, mittags 2 Uhr, in der Wirtschaft C. Goutmann, ordentliche Mitgliederversammlung. L.-D. am Plage. Kollegen und Kolleginnen, zahlreich erscheinen. Statutenbüchlein mitbringen.

Murg-Baden. Sonntag, 1. Mai, nachm. 3 Uhr, Quartalsversammlung im Meischof. Da sehr wichtiges zu besprechen ist, werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen.

Münster. Sonntag, 1. Mai, mittags 12 Uhr bei Mälenhoff, Königstraße, Versammlung. L.-D. im Lokale. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Nordhorn. Dienstag, 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung der Kohleneinkaufsstelle. Anträge an die Generalversammlung sind bis zum 6. Mai dem Kollegen D. Manke einzureichen. **Obnabrück.** Sonntag, 1. Mai, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Ecker. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Unorganisierte mitbringen.

Rheine. Sonntag, 1. Mai, morgens 11 1/4 Uhr: Mitgliederversammlung bei Hermann. Erscheinen aller Mitglieder Ehrenpflicht. **Reudersburg.** Sonnabend, 7. Mai, Versammlung. Vortrag über Versicherungsweisen im Allgemeinen. Alle erscheinen.

Scherpenfeel. Sonntag, 1. Mai, nachm. 6 Uhr, bei Anton Jahn, große Gewerkschaftsversammlung. Auswärtige Referenten. Mitglieder sind dringend ersucht zu erscheinen.

Schiffbeck. Mittwoch, 4. April, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung beim Kollegen Pohlmann. L.-D. wichtig. Auswärtiger Referent. Daher alle erscheinen und Freunde mitbringen.

Schießbahn. Sonntag, 1. Mai, im Lokale des Ehrenmitgliedes Heinrich Kaiser, Mitgliederversammlung. Diese beginnt gleich nach dem Hochamt. L.-D. sehr wichtig, keiner darf fehlen.

Speik. Sonntag, 1. Mai, morgens 11 Uhr, im Lokale von Schönwald (früher Breibrüggen), Generalversammlung. L.-D.: Quartalsbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Venus-Gardt. Sonntag, 1. Mai, nachm. 1/2 Uhr, im Lokale von Sub. Hallmanns, Unterrichtskursus. L.-D.: Invalidentversicherung. Ehrenpflicht ist, daß alle Teilnehmer erscheinen.

Viersen. Mittwoch, 4. Mai, abends 7 Uhr beim Wirten Kesselburg (Mintgen) Sitzung der Vorstände der drei Ortsgruppen. Die Kollegen werden gebeten, vollständig zu erscheinen. L.-D. wichtig. Auch werden sämtliche Förderer der drei Ortsgruppen ersucht, vollständig zu erscheinen.

Verlautenheide. Sonntag, 8. Mai, morgens 1/11 Uhr, Versammlung in Haaren bei Franz Lubwigs. L.-D.: Vortrag mit Verschiedenes. Alseitiges Erscheinen wird erwartet. Unorganisierte mitbringen.

Walheim. Donnerstag, 12. Mai (Christi-Himmelfahrt), nachmittags 6 Uhr: öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung bei Ww. Ganzen (am Bahnhof) Referent: Bezirksvorsitzender Eistenich. Thema: Gewerbegericht. Alle erscheinen, Anorganisierte mitbringen.

Waldhausen. Sonntag, 8. Mai, morgens 10 1/2 Uhr beim Wirten Joh. Bönnen Mitgliederversammlung. L.-D. Quartalsbericht, Vortrag. Alle erscheinen.

Werden-Ruhr. Samstag, 30. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal bei Karl Kimmekamp. Wichtige L.-D. Alle erscheinen.

Waldhausen. Gewerkschafts-Konsumverein „Solidarität“. Mittwoch, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirten Joh. Lempp zu Waldhausen, ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht des Vorstandes; 2) Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates betr. Abänderung der Statuten nämlich der §§ 1, 2, 5, 6, 7, 10, 13, 18, 21, 22, 26, 28, 31 und 32. Da es sich um die Umwandlung des Vereins in einen allgemeinen Konsumverein handelt, werden die Mitglieder ersucht, ohne Ausnahme der Versammlung beizuwohnen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, auch als Vertreter eines Mitgliedes nicht. Der Aufsichtsrat. (2.40 Mk.) Kaiser, Vorsitzender.

M.-Gladbach.
Berlegte meine Wohnung nach Luisenstraße 55.
Peter Hambach.

Für den Agitationsfonds eingegangen:
Aus Herongen 3.40 Mk.
Früher 25.60 „
Summa 29. „

Krefeld, den 26. April 1904.
Der Zentralsvorsitzende: C. M. Schiffer.

Achtung! Krefeld. Achtung!
Sonntag, den 1. Mai, morgens 10 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Geinr. Claus, Dreifürststr. 19, eine außerordentliche,
große Mitgliederversammlung
der Ortsgruppe II statt. Referent: Zentralsvorsitzender Schiffer. Hierzu sind nicht nur alle Mitglieder der Ortsgruppe II, sondern auch alle Kollegen und Kolleginnen der anderen Ortsgruppen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Sterbe-Tafel.
Es starben die Verbandsmitglieder:
Wilh. Kiskens in Viersen.
Anton Brüning in Dülmen.
Ehre ihrem Andenken!

Riggemann & Co.
Hochstrasse 123-125.
Krefelds größtes Spezialgeschäft
für bessere fertige
Herren- u. Knaben-Garderoben
Arbeitskleider für jeden Beruf.
— Streng reelle aufmerksame Bedienung. —
Verkauf nur gegen Bar, zu allerbilligsten, aber festen Preisen.
Billigstes Spezialgeschäft a. Niederrhein.